

melt, um dann die Zitate und Anklänge aus der prophetischen Literatur, die Matthaeus vielleicht nur zu Zwecken der Illustration oder Dokumentation abgeschrieben hat¹⁰, ihm als eigene Anschauung zu unterlegen. Außerdem muß speziell bei Argumentationen, die das Verhältnis von Roger Wendover (der Vorlage des Matthaeus bis 1235) zu den *Chronica majora* sowie spätere handschriftliche Nachträge oder Marginalien betreffen, beachtet werden, daß aus den gedruckten Texten nicht alle Fragen beantwortet werden können, da die Editoren sich um paläographische Klärungen kaum bemüht hatten. Die inzwischen erfolgte Identifizierung von Matthaeus' Schrift durch Richard Vaughan¹¹ sowie die ebenfalls von Vaughan erarbeitete stemmatische Zuordnung der Codices¹² ermöglichen manche neuen Schlußfolgerungen, die sich nicht immer aus den Editionen ablesen lassen. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen muß also gefragt werden:

1. Welche Kenntnisse hatte Matthaeus Paris von umlaufenden prophetischen und ähnlichen Texten pseudojoachitischer oder anderer Herkunft?
2. Wie ordnete er sie in den Rahmen seiner Chronik ein?
3. Welche Bedeutung für die Interpretation geschichtlicher Ereignisse maß er ihnen bei?

Zunächst ist festzustellen, daß die echten Schriften Joachims von Fiore aller Wahrscheinlichkeit nach in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in England noch nicht im Umlauf waren¹³. Spuren von Wissen über den ka-

¹⁰) Insbesondere dieser Aspekt bleibt bei Schnith unberücksichtigt. Die umfangreiche Sammeltätigkeit des Matthaeus, die zur Aufnahme zahlreicher Dokumente, mündlicher Berichte, und eben auch manchen Unsinnns ungeklärter Herkunft in die Chronik und den seit 1246 entstehenden *Liber Additamentorum* führte, zwingt dazu, nicht ungeprüft alles in der Chronik für die Meinung des Verfassers zu halten. Vgl. dazu die grundlegende Monographie von Richard Vaughan, *Matthew Paris (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Second Series 6, 1958)* S. 11–19 und passim, meine Darstellung (wie Anm. 5) S. 38 ff., und unten Anm. 52.

¹¹) R. Vaughan, *The Handwriting of Matthew Paris*, *Transactions of the Cambridge Bibliographical Society* 1 (1953) S. 376–394, und d. ers., (wie Anm. 10) S. 35 ff.

¹²) Vaughan (wie Anm. 10) S. 25–33; vgl. das Stemma S. 29.

¹³) Nach Herbert Grundmann, *Studien über Joachim von Fiore* (Beiträge zur Kulturgeschichte des MA und der Renaissance 32, 1927; Nachdruck 1966) S. 159 f. gibt es erst in der zweiten Hälfte des 13. Jh. eindeutige Hinweise auf die Verbreitung von Hss. mit Joachims Werken. Die von Reeves (wie Anm. 4) S. 512 ff. erstellte Liste der bekannten Hss. bestätigt dies. Auch die Studie von Morton W. Bloomfield und Marjorie E. Reeves, *The Penetration of Joachimism into Northern Europe*, *Speculum* 29 (1954) S. 772–793, zeigt nur, daß einige von Joachims Grundgedanken englischen Geschichtsschreibern schon in der Folge des 3. Kreuzzugs bekannt waren, so in den *Gesta Regis Henrici Secundi*, hg. von W. Stubbs (*Rolls Series* 49/2, 1867)